

Arme getragen wurde (sinister = schlimm im Gegensatz von dexter = glücklich) war wohl auch ein Grund zu dieser Deutung. Einen gewissen Gegensatz zu den Erklärungen der Liturgiker bilden jene alten Gebete der mittelalterlichen Missalien, die bei Anlegung des Manipels recitiert wurden: in denselben gilt er als ein Zeichen der Gerechtigkeit, der Keuschheit oder auch der Geduld.<sup>1)</sup> Die Bedeutung, welche die Kirche jetzt unserem Sacramente beilegt, erhellt unzweideutig aus einigen ihrer Gebete, zunächst aus dem, welches der Priester beim Anlegen desselben verrichten muß, dann aus jenem, mit welchem ihn der Bischof dem neugeweihten Subdiacon überreicht. Ersteres lautet: „Wöge ich, o Herr, würdig sein, den Manipel des Weinens und Schmerzes zu tragen, damit ich mit Jubel den Lohn der Arbeit ernte,“ ein Gebet, das dem Inhalte und auch dem ungefähren Wortlaute nach auf das ehrwürdige Alter von mehr als 800 Jahren herabschauen kann.<sup>2)</sup> Der Bischof aber spricht bei der Weihe zum Subdiaconen: „Empfange den Manipel, durch welchen die Früchte guter Werke bezeichnet werden.“<sup>3)</sup> Die Veranlassung zu dieser Deutung gab wohl die Anlehnung an die bekannte Psalmenstelle<sup>4)</sup>: „Die in Thränen säen, werden in Frohlocken ernten. Sie gehen und weinen beim Streuen ihres Samens, aber sie werden kommen, kommen werden sie mit Jubel und tragen ihre Garben (manipulos suos).“

Wir schließen unsere Ausführung über das vierte priesterliche Gewand mit den sinnigen Worten, unter welchen nach dem Missale des Abtes Ratoldus von Corvey († 986) der Bischof den Manipel anlegte:

Gott, der Du thronst über Sternen, des Weltalls Throne beschirmest,  
Hilf, Allerhöchster, mir Armen, der Deine Befehle vollziehet.  
Reich' Deine Rechte, die zarte! Umarmend wird sie mich halten;  
Leihe, grundgütig in allem, mir Deine göttliche Hilfe,  
Dass ich vermag, Dir stets in keuschem Wandel zu dienen.<sup>5)</sup>

## Die unterrichtliche Behandlung des sechsten Gebotes durch einen Protestanten.

Von Dr. Paul Rießler, Stadtpfarrer in Blaubeuren (Württemberg).

Von Interesse und auch von einigem Nutzen für die catechetische Behandlung des sechsten Gebotes in der Schule dürfte ein Einblick in die Behandlung dieser heiligen Materie bei den Protestanten sein.

<sup>1)</sup> Martène, De antiq. eccl. ritibus l. I c. 4. a. 12 ordo 2 seqq.

<sup>2)</sup> Es befindet sich bereits in einem dem Prudentius von Troyes († 861) zugeschriebenen, in der erhaltenen Redaction aber vielleicht einer späteren Zeit angehörenden Pontificale. Der Bischof betet bei Anlegung des Manipels: „Merear, precor Domine, manipulum portare mente flebili, ut cum exultatione portionem accipiam cum iustis.“ Dieses Gebet befindet sich fast wörtlich auch in dem Sacramentar von Moissac, das nach Martène noch dem ersten Jahrtausend angehört.

<sup>3)</sup> Dieses Gebet steht bereits in einem Pontificale der Mainzer Kirche aus dem 14. Jahrhundert. — <sup>4)</sup> Ps. 125, 5–6.

<sup>5)</sup> Migne P. L. LXXXVIII 241.



Ein solcher Einblick wird uns durch die jüngst erschienene Broschüre des protestantischen Diaconus Otto Hardeland in Zittau „Die unterrichtliche Behandlung des sechsten Gebotes in der Schule und im Confirmanden-Unterricht“, Leipzig, Richter 1898, vermittelt.

Die Broschüre zerfällt in zwei Theile, in deren erstem der Verfasser die leitenden Sätze seines Unterrichts mittheilt, während er im zweiten Theile eine ausführliche Katechese bietet.

Der Verfasser beginnt den ersten Theil mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit und Schwierigkeit der unterrichtlichen Behandlung des sechsten Gebotes. Die rechte Behandlung des sechsten Gebotes ist nach seiner Ueberzeugung „wichtiger als die Behandlung der meisten anderen Gebote der zweiten Tafel, weil die Uebertretungen dieses Gebotes vielfach nicht mehr für Unrecht geachtet, nicht wie Mord und Diebstahl von der Obrigkeit bestraft werden, weil die Sünden wider das sechste Gebot sonderlich in den letzten Jahren eine solche Verbreitung unter hoch wie niedrig, jung wie alt gefunden haben, daß jeder, der nicht muthwillig seine Augen verschließt, bange werden muß für unser Volk, eingestehen muß, daß unser einst um seiner Keuschheit willen so hoch gepriesenes Volk immer mehr Aehnlichkeit gewinnt mit dem seinem Untergange entgegeneilenden sittenlosen alten Rom.“ Aber auch schwieriger als die Behandlung aller übrigen Gebote, ist nach seiner Ansicht gerade die Behandlung dieses Gebotes, „weil die Kinder hier auf ein Gebiet geführt werden, von dem sie einerseits noch nicht genug wissen, daß man mit ihnen wie mit Erwachsenen reden könnte, andererseits aber meist leider schon zu viel wissen, so daß ein einziges unbedachtsames Wort in ihnen das Feuer der Lüsternheit erst recht ansfachen kann.“ Deshalb verlangt der Verfasser von dem Katecheten, daß er „selbst mit heiliger Scheu und Ehrfurcht herantrete an die Behandlung dieses Gebotes, daß er selbst eine geheiligte Persönlichkeit sei.“ Sodann suche er „solche heilige Scheu und Ehrfurcht auch bei den Kindern zu wecken.“ Das aber wird er nach des Verfassers seltsamen Meinung am leichtesten dadurch erreichen, daß „er zunächst recht nachdrücklich die Heiligkeit der Ehe betont, die Ehe hinstellt als eine heilige Ordnung Gottes, als die älteste und ehrwürdigste Ordnung Gottes und darum zugleich als die Grundlage aller übrigen, älter noch als die Ordnung des Sabbaths, die doch auch noch vor den Sündenfall zurückreicht, auf der also noch immer etwas ruht von dem Frieden des Paradieses.“ Sodann soll der Katechet zeigen, wie der Herr Jesus diese alte Ordnung Gottes ausdrücklich bestätigt, ja verklärt hat. Hierauf gehe der Lehrer zu dem über, was das sechste Gebot von den Eheleuten fordert, nämlich das Lieben und das Ehren. Hieran füge er ein kurzes Wort über die Schließung der Ehe, nämlich nicht ohne Segen und Beirath der Eltern und nicht ohne den Segen der Kirche. In Klammern fügt der Verfasser bei: „Der Staat ist zwar berechtigt, die Eheschließung auf dem Standesamte zu fordern; wenn ein Christ aber



sich daran genügen läßt und die Trauung vor dem Altare durch den Diener der Kirche verschmäht, so verachtet er damit die Ordnung Gottes und ist im gewissen Sinne schlimmer als ein Heide."

Auf diese Darlegung dessen, was das sechste Gebot den Eheleuten sagt, soll nun die Auslegung dessen folgen, was das sechste Gebot von allen, Eheleuten wie Ehelosen, auch schon von der Jugend fordert, nämlich: Keusch und züchtig zu leben in Worten und Werken. Die Keuschheit beziehe man auf die Reinheit der Seele, die Zucht auf die Reinheit des Leibes. Um im Unterricht durch dies Gebiet voll Greuel und Unflath säuberlich durchzukommen, soll der Lehrer die Sprüche nicht übergehen, da diese die beste Handhabe bieten, um ein gresles Licht in die Schlupfwinkel der Schande hineinfallen zu lassen. „Gelingt es“, sagt der Verfasser, „den Kindern einen einzigen Spruch, einen einzigen Vers ins Gewissen zu schieben, so ist der Unterricht nicht vergeblich, so können wir sie vor namenlosem Jammer bewahren.“ Dazu empfiehlt es sich auch, auf die Folgen dieser Sünden hinzuweisen. Daß hierbei gelächelt worden sei, hat der Verfasser noch nie bemerkt; im Gegentheil glaubte er so stets wenigstens für den Augenblick einen heilsamen Schrecken und einen Abscheu vor allem Schmutzigen erweckt und dadurch den rechten Boden bereitet zu haben für die abschließende Frage: Was können wir thun, um uns vor diesen entsetzlichen Sünden zu hüten?

Die Antwort auf diese Frage, die möglichst sich den Herzen der Kinder selbst entringen muß, läßt sich nach dem Verfasser im allgemeinen am besten geben mit den Worten: Wir sollen Gott fürchten und lieben. Doch empfiehlt er, einige besondere Rathschläge voranzuschicken und mit jener allgemeinen Mahnung abzuschließen, also auf jene Frage etwa folgende Antwort zu geben:

1. Mein Kind, fliehe den Müßiggang und die Unmäßigkeit, schlechte Gesellschaft, unsittliche Bücher und Bilder.

2. Bedenke, daß dein Leib ein Tempel des dreieinigen Gottes ist, heilig durch die Schöpfung, heilig durch die Erlösung, heilig durch die Heiligung und daß du denselben Gott heilig und rein bewahren mußt, zum ewigen Leben!

3. Halte dir fleißig vor die furchtbaren Folgen dieser Sünden!

4. Ersticke die Sünden in ihren ersten Anfängen durch den Gedanken an Christi Kreuzestod! Im Anfange läßt sich das Feuer leicht löschen, der Schneeball leicht aufhalten; je länger man damit spielt, desto schwerer, endlich unmöglich für Menschen, wenn Gott nicht ein Wunder thut.

5. Richte deine Gedanken auf alles Liebliche! Phil. 4, 8.

6. Sei stets auf deiner Hut, wache und bete! „Die Versuchungen zu diesen Sünden sind die bedeutendsten und heftigsten; die Gefahren dieser Art sind mannigfaltig und umgeben uns von der Jugend bis ins Alter.“ — David ward, als er aufhörte, zu wachen, ein Ehebrecher.



Endlich alles zusammenfassend: Fürchte und liebe Gott, habe eine heilige Scheu vor ihm wie Josef, zittere vor seinem Zorn und liebe ihn; bedenke sonderlich, daß der Sohn Gottes auch um solcher Sünde willen an seinem heiligen Leibe große Schmerzen erlitten, am Stamme des Kreuzes geblutet hat und laß diese seine Liebe dein Herz zu brünstiger Gegenliebe entzünden, daß du nicht anders kannst als ihm geloben:

Ich will ans Kreuze schlagen mein Fleisch und dem absagen,  
Was meinem Sinn gelüßt. Was deine Augen hassen,  
Das will ich fliehen und lassen, soviel mir's immer möglich ist.  
Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich. —

Dies ist bei dem Verfasser der Gang des Unterrichts mit den beiden für die unterrichtliche Behandlung des sechsten Gebotes sich ergebenden wichtigsten pädagogisch-ethischen Gesichtspunkten:

1. Suche deinen Kindern fest einzuprägen, daß die Ehe eine göttliche Ordnung ist und darum die Heiligkeit des göttlichen Wesens an sich trägt!

2. Suche unter Gebet und Flehen, daß der Abscheu, der dich erfüllt vor den schmutzigen Sünden der Unzucht, auch in die Herzen der dir befohlenen Kinder übergehe!

Der Verfasser findet aber auch einige mehr formelle Bemerkungen der Beachtung wert. Er verlangt vor allem beim sechsten Gebote die paränetische Form, so daß der ganze Unterricht das Gepräge einer seelsorgerlichen väterlichen Ermahnung an sich trägt. „Das Heiligste darf den Kindern nicht in der sonst üblichen Form geboten werden, zumal gerade hier eine einzige falsche Antwort den Eindruck des ganzen Unterrichts abschwächen oder gar in Frage stellen kann. Zudem haben die Kinder selbst eine gewisse Scheu, gerade von diesen Dingen öffentlich zu reden, und dies Gefühl soll ja nicht abgeschwächt, sondern auf alle mögliche Weise verstärkt werden.“ Fragen sind nach des Verfassers Ueberzeugung hier nur zulässig als Zwischenfragen zur Erhaltung der Aufmerksamkeit oder als nicht zu beantwortende Gewissensfragen, wie sie z. B. Reichardt am Schlusse seiner Behandlung des sechsten Gebotes aufstellt mit der Einleitung: „Kinder, prüft, ob ihr keusch seid, an etlichen Fragen, auf die ich jetzt keine Antwort will.“

Weiter soll man den Unterricht über das sechste Gebot von jeglichem andern Katechismus-Unterricht auch dadurch unterscheiden, daß man in der betreffenden Stunde nichts anderes als eben nur das sechste Gebot behandelt. Die betreffende Stunde gehöre ganz dem sechsten Gebote, aber auch nur diese Stunde.

Im Unterrichte selbst soll sich der Lehrer möglichst an die ihm gegebenen Katechismus- bzw. Bibelworte halten, sonderlich bei dem, was er zur Erklärung der „unkeuschen und unzüchtigen Worte und Werke“ zu sagen hat. Nach des Verfassers Erfahrung schlagen die Bibelworte die sonst sich so leicht regende Lüfternheit am sichersten nieder; sie helfen dem Lehrer am leichtesten über die sonst ihn nie



verlassende Bangigkeit hinweg, ob er nicht mit dem einen oder andern Ausdrucke doch Schaden stiften könne. Zudem haften die Bibelworte, die das Kind später immer wieder liest und hört, im Gedächtnis ganz anders als die Worte des Lehrers, die doch meist bald vergessen werden. — Neben den Sprüchen der heiligen Schrift seien hier auch Gesangsbuchverse ausdrücklich genannt. „Nieder wie: Jesu, deine tiefen Wunden; Keuscher Jesu, hoch von Adel; Selig sind die reinen Herzen; Ein reines Herz, Herr, schaff in mir, und wie sie sonst alle heißen, haben ihre Kraft schon an Unzähligen in der Stunde der Versuchung bewährt.“

Tiefen Eindruck machen nach des Verfassers Erfahrung auch passend gewählte Gleichnisse.

Endlich faßt der Verfasser nochmals die unterrichtliche Behandlung zusammen in der Regel: Alles ernst, sehr ernst, aber auch kurz, ja sehr kurz!

Zuletzt will er nicht unerwähnt lassen, daß wie jeder Religions-Unterricht, so besonders der Unterricht über das sechste Gebot mit Gesang und Gebet zu beginnen und (wenigstens mit Gebet) zu schließen ist, und zwar nicht mit allgemeinen Gebeten, sondern mit solchen, die in inniger Beziehung stehen zu dem zu behandelnden Gegenstande.

In der nun folgenden Lehrprobe bemerkt er noch, daß er sie sich als vor einer gemischten Oberclasse gehalten denkt, da er im Gegensatz zu der jetzt meist aufgestellten Forderung: „Theilung der Geschlechter bei der Behandlung des sechsten Gebotes“ der Ueberzeugung ist, daß sich gerade dies Gebot am leichtesten vor einer gemischten Classe behandeln läßt, insofern der Lehrer so am sichersten vor dem Zuviel, zu dem er sich vor einer Knabenclasse, aber auch vor dem Zuwenig, zu dem er sich vor einer Mädchenclasse leicht verleiten lassen könnte, bewahrt bleibt und am leichtesten die richtige Mitte inne hält und insofern gerade der Blick auf die verschiedenen Geschlechter jeden nicht ganz rohen Lehrer mit der heiligen Scheu erfüllen wird, die der Verfasser zu Anfang als Grundbedingung und Voraussetzung einer rechten Behandlung des sechsten Gebotes verlangt hat. —

Aus der Katechese selbst sei hier die Stelle mitgetheilt, in welcher der Verfasser auf die Sünde gegen das sechste Gebot zu sprechen kommt.

„Bisher haben wir gehört, was Gott der Herr im sechsten Gebote von den Eheleuten fordert. Aber er hat dies Gebot nicht nur den Eheleuten gegeben, sondern allen Menschen, auch den Ehelosen; er wendet sich hier an jedermann, an jung und alt, auch an euch, liebe Kinder. Er gebietet dir, mein Sohn, er gebietet dir, meine Tochter: Du sollst keusch und züchtig leben in Worten und Werken.

Was heißt das? Keusch weist hin auf die Reinheit der Seele, züchtig auf die Reinheit des Leibes. Keusch und züchtig leben in



Worten und Werken heißt also: Die Seele rein und den Leib unbefleckt erhalten; unreine Gedanken, schamlose Geberden, hässliche Worte schmutzige Werke meiden, alles das fliehen, vor dem der heilige Apostel die Christen warnt, wenn er im Epheserbriefe (5, 3—5) schreibt: „Hurerei aber und allerlei Unreinigkeit lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen Gottes zusteht. . . denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer und Unreiner Erbe hat an dem Reiche Gottes und Christi.“

Einst galten diese Sünden in unserem deutschen Vaterlande für etwas Entehrendes und kamen selten vor. Schon von den alten heidnischen Germanen schreibt der römische Schriftsteller Tacitus, der nicht lange nach dem Tode unseres lieben Heilandes geboren ward: „Sie leben in unantastbarer Keuschheit; sehr selten kommt bei dem so zahlreichen Volke der Ehebruch vor, dessen sofortige öffentliche Bestrafung den Ehemännern anheimgestellt ist. Und für verlorene Unschuld gibt es keine Verzeihung: nicht Schönheit, nicht Reichthum, nicht Jugend vermöchte der Gefallenen einen Mann zuzuführen, denn niemand lacht dort über das Laster und nicht wird Verführen und Verführtwerden Modeton genannt.“ Und lange Zeit ist die Keuschheit und Zucht, verbunden mit dem Glauben und der Treue, der Deutschen Ruhm und Ehre gewesen. Aber Gott sei's geklagt, dieser Ruhm ist dahin, unsere Krone ist von unserem Haupte gefallen! Dieselbe Leichtfertigkeit und Sittenlosigkeit, die wir früher Frankreich vorgeworfen haben, ist jetzt auch bei uns zu finden. Die Sünden der Unzucht und Hurerei, sie schreien auch aus unseren Städten und Dörfern zum Himmel, wie einst aus Sodom und Gomorrha, die um dieser Sünden willen vom Erdboden vertilget sind.

Und was das Aller schlimmste und Allertraurigste ist, auch unter der Jugend sind diese Sünden schon weit verbreitet, selbst unter Schulkindern werden sie schon gefunden! O ihr lieben Kinder, ich frage euch vor Gottes Angesicht, werden sie auch unter euch gefunden? „Prüft, ob ihr keusch und züchtig seid, an etlichen Fragen, auf die ich jetzt keine Antwort haben will. Ich frage jeden Einzelnen unter euch im Namen Gottes, der alle eure Werke sieht, alle eure Worte hört, ja selbst alle eure Gedanken von ferne versteht: Hast du zuweilen, etwa im Bette, Gedanken, die niemand wissen dürfte, ohne daß du roth würdest? Liesest du in schlechten Büchern, über denen dich Eltern und Lehrer nicht treffen dürften, ohne daß du schamroth würdest? Hast du je schamlose Lieder gesungen oder auch nur angehört? Hast du dich mit heimlicher Freude hingestellt, wo man unzüchtige Reden führte, gemeine Bilder zeigte? Kinder, laßt euch von der Schamhaftigkeit wie von einem guten Engel durch's Leben geleiten!“ Laßt euch zurufen die Worte, die ein frommer Vater seinem Sohne beim Abschiede aus dem Elternhause mit auf den Weg gab: „Hörche nie auf etwas, noch sprich selbst etwas, was du nicht möchtest deine Mutter und Schwester auch hören lassen; dann brauchst du dich



nicht zu schämen, wenn du heim kommst, und wir nicht, wenn wir dich wiedersehen!"

"Um euch, liebe Kinder, einen rechten Widerwillen und eine heimliche Furcht vor diesen schmutzigen, sonderlich der Jugend so gefährlichen Sünden einzulösen, will ich euch noch kurz hinweisen auf die entsetzlichen Folgen, die gerade diese Sünden nach sich ziehen." Hier weist der Verfasser auf die Folgen für Leib und Seele, Gut und Ehre hin, gibt sodann die schon besprochenen Mittel gegen diese Sünden an und schließt seinen Unterricht mit dem schönen Gebet: „Barmherziger, gnädiger Gott und Vater, du heiliger Gott, vor dessen Heiligkeit selbst die heiligen Engel ihr Angesicht verhüllen und den nur die reinen Herzen schauen werden, wir bitten dich, schenke uns deinen heiligen Geist, daß er unser aller Herzen reinige, insbesondere von allem Gemeinen und Schmutzigen, Unkeuschen und Unzüchtigen, uns vielmehr durch und durch heilige, Willen und Vollbringen in uns wirke und uns stärke und kräftige, daß wir lauter und rein erfunden werden bis auf den Tag Jesu Christi. Und du, lieber Herr und Heiland, der du um unserer Sünde willen den Tod am Kreuze erduldet hast, hilf, daß keiner von uns, die du so theuer erkauft hast, durch solche Sünden dir verloren gehe, sondern erhalte du uns an deiner Hand und stehe du uns zur Seite in der Stunde der Versuchung und hilf uns wieder auf, wenn wir fallen. Herr, dreieiniger Gott, vergib du uns unsere Schulden wider das sechste Gebot, führe du uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Du wirst, du kannst, du mußt solches thun, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." —

Wie schade, daß der Verfasser die ihm anvertrauten Kinderseelen nicht auf die mächtige Gnadenhilfe in den heiligen Sacramenten der Buße und des Altares und auf den kräftigen Beistand der Heiligen, besonders der reinsten Gottesmutter, hinweisen kann!

Der katholische Katechet wird und darf bei dem Unterrichte über das sechste Gebot nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, welch hohen Wert das reine, jungfräuliche Leben in Gottes Augen hat. „Wollt ihr, liebe Kinder, wissen, wie lieb Gott reine, keusche Seelen hat, so könnt ihr dies am besten daraus ersehen, daß Jesus eine reine Jungfrau zu seiner Mutter erwählte und durch ein glänzendes Wunder ihre jungfräuliche Reinheit bewahrte; daß er den reinen, keuschen Johannes zu seinem Vorläufer, den engelreinen Josef zu seinem Nährvater wählte und daß er unter seinen Aposteln den unschuldigen, jungfräulichen Johannes am meisten liebte und ihn allein beim letzten Abendmahl an seiner Brust, an seinem Herzen ruhen ließ. Ja, Kinder, möget ihr auch arm und schlecht gekleidet sein, unschön von Gestalt, gering von Talent, verachtet von den Menschen: wenn ihr nur reine, unschuldige Kinder seid und bleibet, dann seid ihr vor Gott weit mehr als der Fürstensohn, die Fürstentochter, die ihre Unschuld verloren, ihre Reinheit verlegt haben.



Gott selber wohnt in der Seele dessen, der recht rein und fromm die Keuschheit liebt und bewahrt. Solchen reinen Seelen gibt der liebe Gott seinen Segen, seinen süßen Frieden, daß sie tausend Freuden haben, von denen die Unreinen nichts wissen, tausendmal schöner als alle Freuden, welche die Unreinen genießen können. Friedlich und still, gleich einem klaren Duell, läuft das Leben des Reinen dahin, und kommt die letzte Stunde — sie ist fast noch lieblicher als sein Leben: Denket nur an den Tod des hl. Aloysius, der sterbend das Tedeum sang! Wenn dann eine solche Seele im Lilienkranze der Reinheit und Unschuld hintritt vor Gottes Thron, o mit welcher süßer Freude empfängt sie der Heiland, und die Königin der Jungfrauen nimmt sie auf in die unzählbare Schar der jungfräulichen reinen Seelen, und sie bekommt eine Krone, strahlender als alle andern, sie darf dem Lamm, dem lieben Heiland, folgen, wohin es geht, und ein neues Lied singen, einen jubelvollen Preisgesang, den niemand singen kann, als die jungfräulichen reinen Seelen!

„O liebe Kinder, wenn ihr das recht bedenkt, möchtet ihr nicht um alles in der Welt diesen herrlichen Schatz, diese wunderschöne Blüte der Reinheit treu bewahren? Begreift ihr es nun, warum so viele heilige Jünglinge und Jungfrauen lieber ihr Leben unter schrecklichen Martern verlieren, als die heilige Unschuld und Reinheit verletzen wollten?“ (Nach Schmitt's trefflicher Katechismuserklärung, 2. Band.)

„O thuet doch alles, um die Unschuld und Reinheit zu bewahren! Meidet böse Gesellschaften, fliehet den Müßiggang, seid hart und strenge gegen euren Leib, betet recht oft um die Tugend der Reinheit! Ein recht kräftiges Mittel zur Bewahrung der heiligen Reinheit ist die fromme Verehrung der Mutter Gottes. Wer gerne an Maria denkt, oft zu ihr betet, der wird auch die heilige Reinheit lieben und die Unkeuschheit verabscheuen. Deswegen sind die reinsten Seelen stets auch die kindlichsten Verehrer Mariä gewesen. Maria schwebte unaufhörlich dem Auge eines hl. Bernhard, Kasimir, Aloysius, Stanislaus, Johannes Berchmanns vor. Seid endlich recht eifrig im Empfange der heiligen Sacramente der Buße und des Altars! Das Bußsacrament erteilt besondere Gnaden zu einem tugendhaften Leben; da bekommt ihr namentlich auch besondere Gnaden zu einem reinen, keuschen Leben. Und erst das heilige Altarsacrament! Es enthält die Fülle der Gnaden; Jesus, der Reinste, kommt selbst zu euch. O wie brennt er vor Verlangen, euer Herz nach seinem Herzen zu machen. Gewiß, wenn ihr recht würdig und recht oft den lieben Heiland empfanget, dann wird er euch immer reiner, heiliger und unschuldiger machen und euch übernatürliche Stärke verleihen, daß ihr widerstehen könnt allen Anfällen Satans, aller Verführung!“